

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der berühmte Wiener Chirurg Billroth musizierte mit Johannes Brahms. Sie spielten eine Sonate für Cello und Klavier. Als sie fertig sind, ruft Billroth begeistert: «Brahms, Sie haben herrlich gespielt! So herrlich, daß ich mein Cello gar nicht gehört habe!» «Seien Sie froh!» erwiderte Brahms.

*

Ein großer Berliner Verlag veranstaltete ein Preisausschreiben für heitere Geschichten. Man rief Roda Roda an.

«Sie beteiligen sich doch?!» «Gern», sagte Roda Roda. «Aber unter einer Bedingung.» «Und zwar?» «Daß ich den ersten Preis gewinne.» «Wenn's weiter nichts ist ...»

Und so fügte es sich ganz zwanglos, daß Roda Roda den ersten Preis erhielt, den er andernfalls höchstwahrscheinlich verdient, aber nicht unbedingt erhalten hätte.

*

Der Erzbischof von Canterbury läßt sich in der Garderobe seines Klubs Mantel, Hut und Schirm geben. Er sagt zu dem würdigen Garderobenverwahrer: «Das ist nicht mein Schirm.» «Kann sein, Euer Gnaden», entgegnet der Mann unerschütterlich. «Aber es ist jedenfalls der Schirm, mit dem Sie gekommen sind.»

*

Als Königin Viktoria von England im Jahre 1855 nach Paris kam, veranstaltete die Stadt ihr zu Ehren ein Fest, bei dem auch eine Quadrille getanzt wurde. Nun wurde am Hof Napoleons III. die Quadrille mehr verschlendert und ver-

plaudert als wirklich getanzt. Viktoria dagegen tanzte sie, wie sie es gelernt hatte, ohne einen Schritt auszulassen. Da sagte der Marschall Canrobert zum Kaiser: «Sie tanzt, weiß Gott, wie ihre Soldaten sich schlagen! Eifrig, unermüdlich und korrekt bis zum Ende!»

*

Kardinal Micara kam zu einer Audienz bei Papst Johannes XXIII. zu spät und entschuldigte sich; er habe eine Viertelstunde lang keinen Parkplatz gefunden. «So war es immer», meinte der Papst tröstend. «Hat Noah nicht vierzig Tage lang suchen müssen, bevor er einen Parkplatz für seine Arche fand?»

*

Der gute Wiener Schriftsteller J. J. David war bei einer großen Zeitung angestellt, die ihre Spalten hauptsächlich mit Hilfe von Schere und Klebstoff füllte. Als er die Zeitung schließlich verließ, schrieb er dem Herausgeber: «Lieber L., Schneiden tut weh; kleben Sie wohl!»

*

Black war beim Psychoanalytiker. Er berichtet:

«Im Vorzimmer waren zwei Türen, auf der einen stand «Herren», auf der andern «Damen». Da wußte ich ungefähr, wohin ich gehörte. Dann kam ich in ein Zimmer, das hatte wieder zwei Türen, auf der einen stand «Manische», auf der andern «Depressive». Das war schon schwieriger, und am Ende habe ich gemeint, daß ich doch zu den Depressiven paßte. Und da kam ich wieder in ein Zimmer mit zwei Türen, auf der einen hieß es: «Mit einem Einkommen von mehr als 10000 Dollar», und auf der andern: «Mit einem Einkommen von weniger als 10000 Dollar». Als ehrlicher Mann bin ich durch die zweite Türe gegangen. Und da stand ich auf der Straße.»

*

Ein Minister, der Unruhen voraussah, empfahl dem Grafen Cavour, den Belagerungszustand zu verhängen.

«Mein Lieber», erwiderte Cavour, «mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren!»

*

Der große Historiker Mommsen kommt zum Flickschuster im Nebenhaus, um eine Kleinigkeit an einem Schuh reparieren zu lassen. Der Schuster sagt:

«Ja, Herr Professor, und ich mach' es Ihnen auch umsonst; aber Sie müssen mir eine Frage beantwor-



ten, die ich schon lang auf dem Herzen habe.»

«Na, was wäre das denn?»

Und der Schuster: «Wie heißt es nun eigentlich, Herr Professor – mir oder mich?»

«Das kann ich Ihnen so nicht erklären», meint Mommsen. «Da müssen Sie mir schon einen zusammenhängenden Satz sagen.»

«Ach, Herr Professor», erwidert der Schuster. «Ich sehe schon – Sie wissen es auch nicht! Na, da zah-

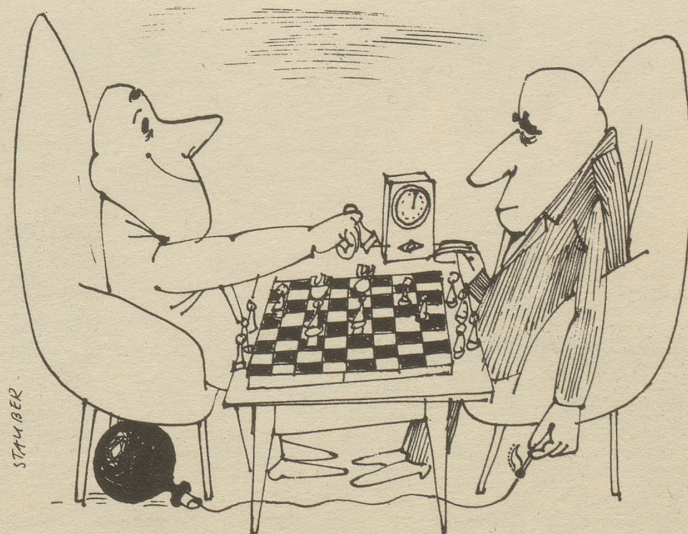
len Sie man Ihre fufzich Pfennige!»

*

Der ausgezeichnete Kunsthistoriker Emil Schaeffer begann seine Laufbahn mit einem Aufsatz über Tiepolo. Da meinte ein wohlwollender Onkel:

«Wenn an diesem Tiepolo etwas dran wäre, hätte man nicht auf dich gewartet!»

Mitgeteilt von n. o. s.



Zwerge

Von den sieben Zwergen hinter den sieben Bergen, die das schöne Schneewittchen beherbergten, bis zu den Bergmannli aus dem Haslital und zum Sandmännchen, das die Kinder zum Schlafen bringen soll, stehen die kleinen Leute im Ruf ganz extra nett zu sein, aber nicht gerade extra hübsch. Extra hübsch hingegen sind die winzigen aber extrafeinen kleinen Teppiche, die man im riesigen Orientteppichlager von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet.